

aus dem Wunsch nach einem gemeinsamen Ort des Austauschs entstand Anfang des Jahres die Idee für *posse*. Uns gefiel die Vorstellung, eine Basis zu schaffen, von der aus wir immer wieder verschiedene Richtungen einschlagen, neue Verbindungen eingehen und mit Formen der künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Produktion experimentieren können. Im Wort ‚Posse‘ finden all diese Überlegungen zusammen: ‚Posse‘ steht für die Suche nach Allianzen; für eine Gruppe von Freund*innen oder Verbündeten, die sich für ein gemeinsames Ziel zusammenschließen. Wir verstehen *posse* also nicht nur als Zeitschrift, sondern im weiteren Sinne als Zusammenschluss und Plattform für den Austausch von Ideen; für intersektionale, dekoloniale und marxistische Positionen; für kritische wie utopische Perspektiven. ☺

Die erste Richtung, die wir eingeschlagen haben, hat uns zum Thema der vorliegenden Ausgabe geführt: *Patterns of Pleasure*. Wie wir dorthin gekommen sind? Wir haben erst über viele andere Dinge gesprochen: Über Körper, Arbeit, Widerstand, Tanz, Affekte, Depression, Hoffnung, Blicke und Begehren. Irgendwann ist uns aufgefallen, dass all diese Dinge (nicht nur) eine Gemeinsamkeit haben: Sie alle werden von Lust oder Unlust begleitet, motiviert oder sogar geleitet. In einigen Fällen sehr offensichtlich, in anderen eher hintergründig, aber dafür nicht weniger interessant oder bedeutend. Soziale Bewegungen – Feminismus, Dekolonialismus, LGBTQIA+, Anti-Ableismus, Marxismus – sie alle haben bekannterweise das Recht auf Wohlbefinden, auf Lust und Freude als Teil der Rebellion gegen die Unterdrückung eingefordert. Die Überzeugung dahinter: Unsere soziale Position (einschließlich ihrer materiellen Verhältnisse) formt unsere Fähigkeit, Lust zu erleben und zu kultivieren. Dabei geht es um weit mehr als um sexuelle Lust: Der englische Begriff ‚pleasure‘ kann ebenso mit Freude, Vergnügen oder Genuss übersetzt werden.

Die erste Ausgabe von *posse* widmet sich der Erfahrung von Lust (und Unlust) in all ihren erdenklichen Erscheinungsformen und Mustern. Weit davon entfernt, das Thema mit dem Erscheinen dieser Aus-

gabe abschließen zu wollen, möchten wir Fragen und Diskussionen anregen, die über die vorliegenden Seiten hinausgehen. Mit den hier zusammengestellten Beiträgen möchten wir Impulse geben, darüber nachzudenken, ob und inwiefern (Un)Lust ein Motiv für Veränderung sein kann; wie wir den Anteil der Zeit, in der wir uns gut fühlen, in unserem Leben erhöhen können; und wie projizierte Schuldgefühle in Bezug auf Vergnügen ergründet werden können. Welche emanzipatorischen Potenziale bietet die kollektive Orientierung an Lust, Genuss, Vergnügen und Sehnsucht?

Die vorliegende Ausgabe ist der Versuch, verschiedene Perspektiven auf Lust und Unlust zu zeigen. So möchten wir ihre politischen Dimensionen ebenso beleuchten wie nach den außer-politischen Elementen in der Erfahrung von Lust und Unlust fragen. Denn während die Suche nach Lust, ihre Kultivierung und Regulierung als kulturelle Praktiken beschrieben werden können, lässt sich die *Erfahrung* von Lust nicht restlos in einer systematischen Logik auflösen. Lust kann ein Gefühl der Raum- und Zeitlosigkeit hervorrufen und uns Momente der Selbstvergessenheit in ihrer schönsten Form ermöglichen. Rauschartige Zustände der puren Freude erleben wir als tiefe innere Regungen, die sich durch ihre Einzigartigkeit auszeichnen. Hochgefühle verweigern sich einer Rein-

© Wenn ihr Interesse an einer Zusammenarbeit habt, meldet euch gerne. Wir sind offen für alle möglichen Arten von Veranstaltungen, Publikationen und Kollaborationen!

szenierung. Und dennoch (oder gerade deshalb) bemühen wir uns um ihre Wiederholbarkeit. Wenn wir von *Patterns of Pleasure* sprechen, dann von jenen unvollkommenen Mustern, die in dem Versuch entstehen, Begehren und Befriedigung ineinander aufzulösen: Verschiebungen, Störmomente, Knoten, kleine Lücken und Differenzen, die sich neu besetzen lassen. Der Erfahrung von Lust wohnt somit ein Potenzial der Transformation inne: Sie bezeichnet unsere Fähigkeit, uns mit der Welt in Beziehung zu setzen und von ihr verändert zu werden.

Die Beiträge, die wir in dieser Ausgabe zusammengestellt haben, verhandeln das Thema auf ganz unterschiedliche Weise. Sie unterstreichen dadurch, wie vielfältig die Prozesse in unserem Leben sein können, die von Lust oder Unlust begleitet werden. Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bei jeder beitragenden Person bedanken. Es ist uns eine riesige Freude, eure Arbeiten in dieser Form veröffentlichen zu dürfen.

Und das erwartet euch auf den folgenden Seiten:

In Katy Hundertmarks Fotoserie *Maiden Voyage* begegnen wir surreal anmutenden Traumlandschaften, in denen das Selbst Fremdkörper und Mittelpunkt zugleich ist. Die statuenhafte Unbeweglichkeit des Körpers, mit der wir uns in Kats Fotografien konfrontiert sehen, findet in Eva Zirkers lyrischen Einblicken in den glorifizierten Suizid von Evelyn McHale ihre thematische Fortführung. In einem zweiten Gedicht von Eva entzieht sich der langwierige, von Fatigue und Apathie begleitete Heilungsprozess durch Antidepressiva einer Romantisierung von Leid. Die Betäubung starker Gefühle steht wiederum im Kontrast zum Streben nach ekstatischen Höhepunkten im Rausch, den Victoria Parker in ihrem Essay *Metamorphosen des Rausches* als ambivalenten Zustand zwischen tiefer (Selbst-)Versunkenheit und Außer-Sich-Sein konturiert.

Evie Reckendrees spürt in ihrer dreiteiligen prosaischen Erzählung *blockers pt. I-III* persönlichen Erinnerungen nach, die von ehrlichen, schmerzhaften, aber auch lustvollen Erkenntnissen beglei-

tet werden und sich zu einem lebhaften Gewebe verdichten. *Everything you create will burn under the sun*: Antonia Wetzels Illustrationen lassen uns an verschiedensten Ver- und Entwirrungen ihres Lebens teilhaben, die mit philosophischer Entschlossenheit und Leichtigkeit zugleich von ihrer Liebe zu Büchern und unstillbarer Schaffenslust handeln. Was ist das Lustvolle am Schreiben? An welche Orte kann es uns führen und was kann es uns über uns selbst verraten? Alix Stria schreibt in ihrem Essay *The Rest Is Still Unwritten – On Becoming a Body of Text* über ihre Obsession mit Text und typografischen Details, während sie den (Text)Körper als Schnittstelle zwischen Selbstaussdruck und Zuschreibung imaginiert. In einer zweiten Fotoserie von Katy Hundertmark, *Studies in Gravitation*, werden wir Zeug*innen davon, wie aus der Einsamkeit an einem vertrauten Ort die Lust erwächst, diesen auf kreative Weise neu zu entdecken.

Die Schnittstelle zwischen unserer Welt und der Welt der Geister wird von Hexen häufig als Vorhang imaginiert, der in der kalten Jahreszeit durchlässig zu werden scheint. In *The Thinning of the Veil* bedient Anna Freytag sich dieser Metapher und fragt: Welche (magisch-religiösen) Begehren weckt unsere gespenstische, krisengeplagte Gegenwart? Welche Bedürfnisse befriedigt der Rückgriff auf magisches Denken und Handeln?

In Natascha Maiers Erzählung *Symbionten* korrespondiert das Begehren nach einer Auflösung der eigenen Körpergrenzen in einer Liebesbeziehung mit der symbiotischen Daseinsweise, die von den Lebewesen eines Korallenriffs eingegangen wird. Auch bei Vanessa Bosch geht es um Körpergrenzen – oder vielmehr um deren Auflösung; mit ihrer Arbeit *wet together*, die sich aus Glasskulpturen und einem begleitenden Manifest zusammensetzt, fordert sie uns heraus, binäre und anthropozentrische Ideen von Sexualität zu überwinden, indem wir unsere Verbundenheit mit nicht-menschlichen Lebewesen durch Wasser als gemeinsame Existenzgrundlage erkennen.

Katharina Stahlhofen widmet sich in ihrem Essay *Downtime* den Organisationsprinzipien unserer (Frei)Zeit. Kann es so etwas wie *freie Zeit* geben, wenn Zeit

im Zeichen des Mangels steht? Und welche Zeitlichkeit kommt im Nichtstun; in der Passivität zum Ausdruck? Commie Cakes möchte das gute Leben nicht der Bourgeois überlassen. Wir haben mit ihr über fancy Torten, Luxus, Solidarität und kommunistische Ideale gesprochen. Ein erstes Gedicht von Phillip Meinert möchte die sprachliche (Im)Materialität von Sexualität und Lust in ihrer Alltäglichkeit fassen, während ein zweites um lustvoll umschriebene Unannehmlichkeiten des Alterns kreist.

Der vertrauteste Ort in mir ist ein Dialog zwischen Freundinnen. Katharina Stahlhofen und Katy Hundertmark sprechen über Kreativität und Inspiration; über das verbindende und isolierende Potential von Kunst und geben persönliche Einblicke in den Entstehungsprozess der Fotoserien *Maiden Voyage* und *Studies in Gravitation*. Frederik Luszeit untersucht in seinem Text *Ever Again (The Inappropriate Minimalist Cruising Remix)* anhand von drei Kunstausstellungen, die sich auf je unterschiedliche Art der Praxis des Cruising widmen, queere Aneignungen des Minimalismus und fragt nach ihren utopischen Potentialen. Mit Olivia Goldes *Kontaktanzeigen* begeben wir uns auf die Suche nach Worten, Texten und Satzkonstruktionen. Die poetischen Störmomente vergegenwärtigen uns dabei nicht nur unser eigenes Suchen nach Verbindungen und Berührungspunkten; sie verändern unsere Wahrnehmung von bekannten Sehnsüchten.

Zu guter Letzt möchten wir euch einladen, mit dem Magazin in einen lustvollen Dialog zu treten; die Leerstellen mit euren eigenen Gedanken zu füllen – auch gerne über die von uns vorgeschlagenen Impulse hinaus. Wir haben bewusst Platz gelassen für Randnotizen, Kritzeleien, Fragezeichen und Atempausen, denn wenn *posse* sich einer Sache verweigert, dann dem Dasein als bloßes Coffee Table Accessoire.

Wir freuen uns auf eure Nachrichten, Fragen, Anregungen und Kritik. Schreibt uns, was ihr gefühlt und gedacht habt beim Durchblättern des Magazins. Schickt uns Fotos von den leeren Seiten, die ihr gefüllt habt. Lasst uns wissen, wann, wie, wo und wodurch ihr *Pleasure* empfindet, und was euch Unlust bereitet.

Magazine,

Anna, Katharina und Victoria